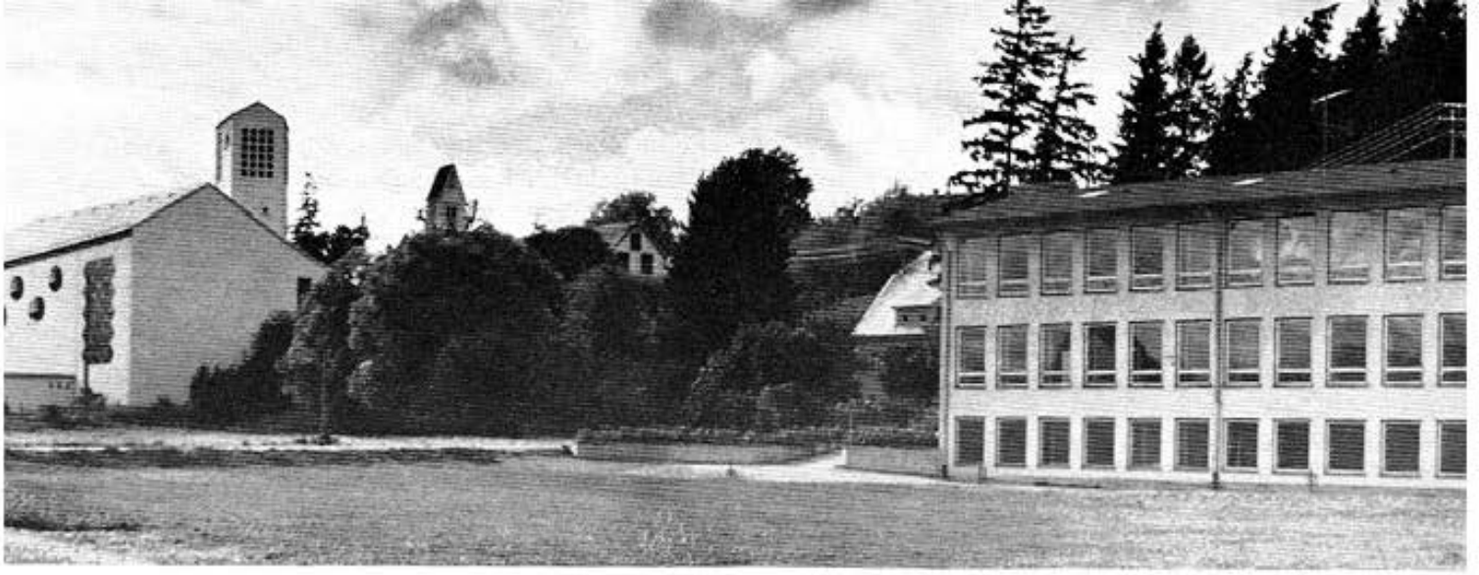


Das alte und neue Hebertshausen. Foto: Kitzberger

Schwestern des allerheiligsten Heilandes (Odelzhausen), Schwestern vom Hl. Kreuz Altötting (Karlsfeld-St. Anna).

Es ist sehr zu wünschen, daß uns die Ordenskräfte erhalten bleiben und Nachwuchs finden.

Probleme

Ein finanzielles Problem stellt die Erhaltung der vielen Filial- und Nebenkirchen dar. Weiterhin ist die Errichtung von Pfarrkindergärten und Pfarrzentren vordringlich. Dabei ist das schwerwiegendste Problem der Zusammenlegung von Pfarreien zu berücksichtigen. In der Stadt Dachau wird im Zuge der Stadtentwicklung noch die Errichtung einer 5. Pfarrei notwendig werden. Auf dem Lande wird der zunehmende Priestermangel zu einer Zusammenlegung von Pfarreien zwingen. Die kirchlichen Stiftungen bleiben aber örtlich erhalten. Die Frage wird bei kleineren Pfarreien dann akut, wenn durch Stellenwechsel, Resignation oder Todesfall die Pfarrei verwaist. In der Lösung dieser Aufgaben: welche Pfarreien zusammengelegt werden, in welcher Größe sie nach der räumlichen Ausdehnung vertretbar sind, wie dabei die Dekanatsgrenzen geändert werden müssen, wo mit den amtlichen Stellen in der Errichtung der Mittelpunktschulen zusammengearbeitet werden muß, erwächst dem kirchlich Beauftragten für den Landkreis Dachau, H. H. Msgr. Beyer von Indersdorf und seinem Stellvertreter, H. H. Pfarrer Gumpertsberger von Einsbach, noch viel Mühe und Sorge. Eine Vorausplanung läßt erkennen, daß in etwa 10 Jahren außer den Stadtpfarreien nur etwa 15 Landpfarreien mit einem aktiven Seelsorger besetzt sein werden. Das ist etwa die Hälfte der bisher noch besetzten Pfarreien. Es ist jedoch anzunehmen und wäre sehr erwünscht, daß manche Priester auch nach ihrer Resignation in ihren liebgewordenen Gemeinden verbleiben und noch die sogenannte kleine Seelsorge ausüben. Eine größere Zahl von Laienkatecheten wird für die Erteilung des Religionsunterrichtes notwendig werden.

Um die Seelsorge lebens- und zeitnah zu gestalten, ist unter dem Klerus an Arbeitsteams gedacht, die wichtige Aufgaben und Probleme durchdenken und im ganzen Raum von Pfarrei zu Pfarrei behandeln.

Anschrift des Verfassers:
Geistl. Rat Dekan Johann Jäger, 806 Dachau, Pfarrstraße 7.

Die evangelische Kirche im Landkreis Dachau

Von Albrecht Köberlin

Nach der Volkszählung des Jahres 1885 gab es in Dachau 60 evang. Gemeindeglieder, von denen die meisten in der Papierfabrik beschäftigt waren. Sie mußten die Gottesdienste in Schleißheim oder München besuchen. Am 1. November 1893 hielt ein Reiseprediger den ersten Gottesdienst in dem von der politischen Gemeinde zur Verfügung gestellten Rathaussaal. Bald wurde er zu klein dafür, und die Gemeinde zog in den neu erbauten Betsaal in der Frühlingstraße um. Die Zahl der Evangelischen wuchs, so daß nach Jahren der Versorgung von außerhalb 1936 ein ständiger Geistlicher nach Dachau kam, der im Jahre 1940 die Gründung einer selbständigen Pfarrei erlebte. Die weltanschaulichen Kämpfe und Auseinandersetzungen im Dritten Reich bewirkten eine relativ hohe Kirchenaustrittszahl.

Der jeweilige Pfarrer war mit seiner Familie über dem Betsaal untergebracht. Das Dachgeschoß wurde für den Mesner ausgebaut. Nach dem 2. Weltkrieg strömten aus allen Teilen Deutschlands und Europas die Flüchtlinge ins Dachauer Land. Dadurch erhöhte sich die Zahl der Evangelischen schlagartig auf einige Tausend. In den zahlreichen politischen Gemeinden des Landkreises gab es überall kleinere Gruppen, die durch

Gottesdienste und Unterricht betreut werden mußten. In Altomünster, Eschenried und Günding durften wir gastweise in die katholische Kirche, in Sulzemoos und Eisolzried im Gutshof Gottesdienst halten, in Odelzhausen, Röhrmoos, Vierkirchen, Ampermoching, Pellheim, Indersdorf und Walkertshofen wurden uns Schulräume zur Verfügung gestellt. Für die Schwabhausener fanden die Gottesdienste in der Kapelle auf dem Sikkertshof statt und in Unterweilbach in der Schloßkapelle. Die einzigen Verkehrsmittel für den Pfarrer waren zunächst die Bahn nach Altomünster und Ingolstadt und das Fahrrad. Gelegentlich gemietete Autos (Holzvergaser) blieben nicht selten unterwegs stecken, so daß die inzwischen heimgegangenen Gottesdienstbesucher wieder zusammengeholt werden mußten, wenn der Geistliche mit viel Verspätung endlich doch erschien. Es war keine einfache Aufgabe, die aus sehr verschiedenartigen Volksgruppen zusammengewürfelten kleinen Gemeinden zu sammeln. Doch war der Zusammenhalt und der Gottesdienstbesuch trotz armseliger äußerer Umstände sehr gut.

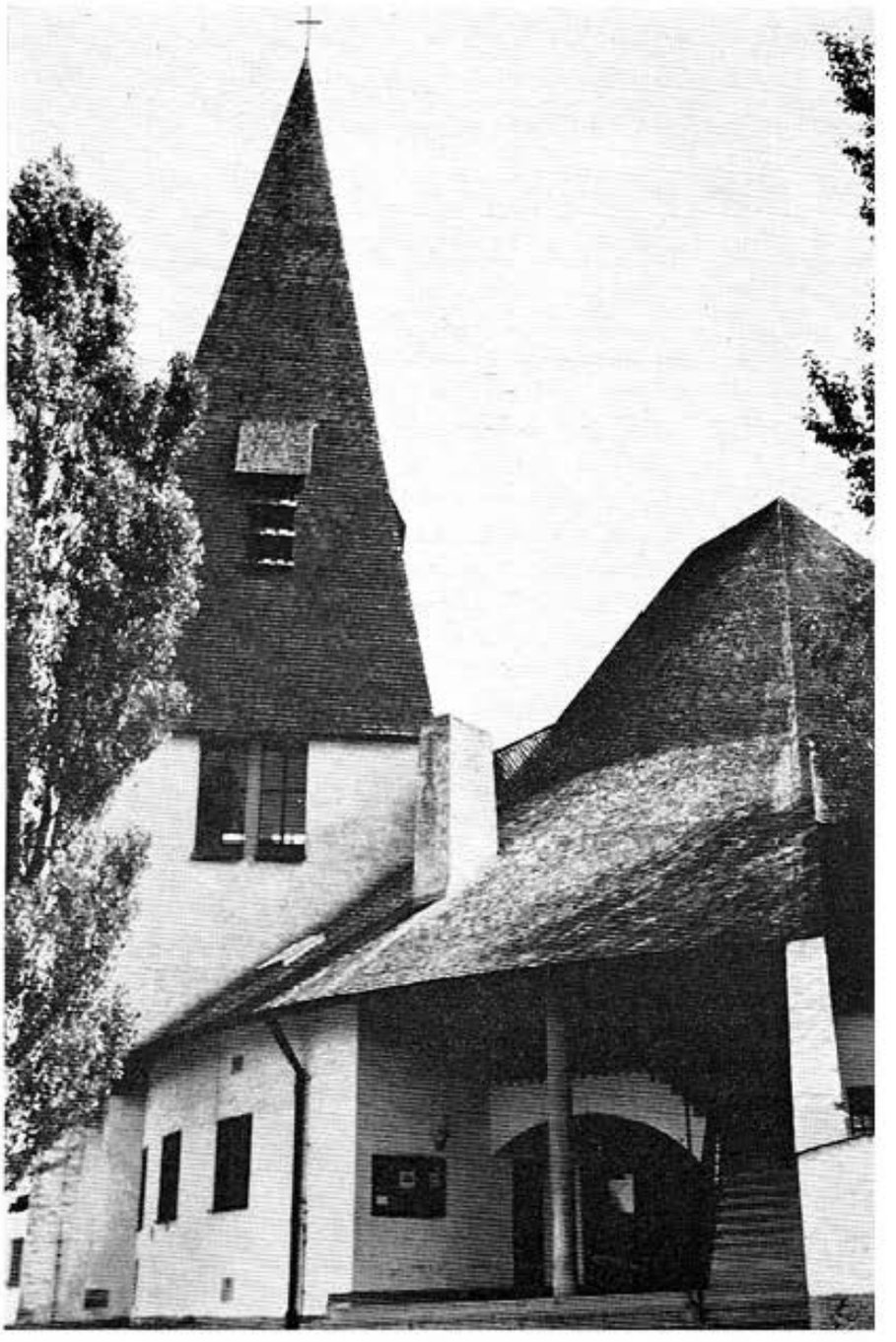
In Lanzenried und Kemmoden bestand schon seit etwa 150 Jahren eine kleine evangelische Gemeinde. Der bayrische König hatte aus der Pfalz evang. Bauern auf verwaisten Bauernhöfen angesiedelt. Sie haben in Kemmoden und Lanzenried ihr eigenes, kleines Gotteshaus. Die Evangelischen von Haimhausen gehörten schon immer zur Schleißheimer Gemeinde.

Die den Evangelischen nahestehende Gruppe der Mennoniten besitzt in Eichstock eine Kapelle mit einem Friedhof. In jüngster Zeit wurde dort ein modernes Jugend- und Freizeitenheim gebaut, das auch vielen evangelischen Kreisen zur Verfügung steht.

In Dachau selbst wurde durch den Zustrom der Flüchtlinge der Betsaal viel zu klein. Sämtliche Veranstaltungen in der Woche fanden in der Wohnung des Pfarrers statt. 1947 wurde eine vollausgebaute evangelische Volksschule gegründet, der bald darauf in Dachau-Ost eine zweite folgte. Im Lager Ost benutzten die Evangelischen den simultanen Betsaal der beiden Konfessionen, bis im Jahre 1952 durch eine Stiftung des Weltlutherbundes eine eigene evang. Kirche gebaut werden konnte. Auf der Zieglerwiese wurde nun auch ein Kirchbauplatz erworben und im Herbst des Jahres 1953 konnte die von Architekt Gsaenger entworfene Friedenskirche eingeweiht werden. Aus dem Erlös des verkauften Betsaals wurde das neue Pfarrhaus gebaut. 1964 bekam der Stadtteil Dachau-Ost eine eigene Kirche, die Gnadenkirche. Die Gemeinden auf dem Land nahmen ab, weil viele Flüchtlinge inzwischen in der Stadt Arbeit und Wohnung gefunden hatten. Die soziale Struktur der evangelischen Gruppen ist vielfältig: Aus dem Südosten Europas (Jugosl., Siebenbürgen, Banat, Ukraine) kam vor allem bäuerliche Bevölkerung, die aber hier in den industriellen Arbeitsbereich eingegliedert wurde. Die übrigen evang. Bewohner in Stadt und Landkreis Dachau verteilen sich auf so ziemlich alle Berufsgruppen. Viele haben sich in mühevoller Arbeit ein kleines Eigenheim geschaffen, um wieder seßhaft zu werden.

Durch persönlichen Einsatz von Herrn Nicolaus, dem Inhaber der München-Dachauer Papierfabriken, konnte der Plan, einen Gemeindesaal mit Nebenräumen zu errichten, verwirklicht werden. Seit Oktober 1963 verbindet dieser Bautrakt die Kirche mit dem Pfarrhaus zu einem Ganzen. Nun hat die Gemeinde den nötigen Lebensraum für ihre zahlreichen Veranstaltungen. Die Unterrichtsarbeit an den vielerlei Schulen Dachaus wuchs von Jahr zu Jahr. Heute machen die Evangelischen in der Stadt Dachau etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung, im Landkreis dagegen ein Zehntel aus. Im Verhältnis zur katholischen Bevölkerung ist das Verständnis füreinander, die Achtung voreinander und die Zusammenarbeit miteinander stetig gewachsen.

Anschrift des Verfassers:
Pfarrer Albrecht Köberlin, 806 Dachau, Uhdestraße 2.



Evangelische Friedens-Kirche in Dachau. Foto: Kitzberger